

Der Gemeindebrief



Evang. Gemeindeblatt für Ober- und Unter-Wegfurth, Queck, Rimbach, Sandlofs und Unter-Schwarz

Nummer 59
14. Neuer Jahrgang

Verantwortlich für Inhalt und Gestaltung: Pfarrer Pierre Bouvain
36110 Queck, Hinter der Pfarr 2, Telefon 06642/275

April 2013
Ostermond



Kruzifix aus der Rimbacher Kirche, 1880

Aus dem Inhalt

Gottesdienstplan März bis Juni	2
Gottesdienste in der Karwoche	3
Von Gott verlassen? Gedanken zum Karfreitag vom Kirchenpräsidenten . .	4
Wiedersehen - Impulspost der EKHN	5
Rückblick: Abblasen der Krippe	6
Rückblick: Tanzen im Sitzen	6
Konfirmanden fragten nach Gott	7
Orgelsanierungen abgeschlossen . . .	8
Weltgebetstag in Sandlofs gefeiert . . .	9
Goldene Konfirmation	10
En Parr der mächt sich net drackig, der bruch kenn Boad net. Kindheit im Quecker Pfarrhaus von 1953-1963	11
Kein Besuch ist wie der andere	17
Kleidersammlung	18
Aus dem Kirchenbuch	19
Terminplan 2013	20
Kirchenkater Rudi Schnurr	20

Gottesdienstplan Der Pfarrei Queck März bis Juni 2013

Datum	Queck	Ober-Wegfurth	Sandlofs	Rimbach
17.03.2013 Judika	10.30 Uhr Gottesdienst	09.30 Uhr Gottesdienst		
24.03.2013 Palmarum			10.30 Uhr Gottesdienst	09.30 Uhr Gottesdienst
28.03.2013 Gründonnerstag	Abendmahlsgottesdienst mit anschl. Gemeinsamem Essen 18.30 Uhr, DGH Rimbach			
29.03.2013 Karfreitag		09.30 Uhr Kirchench., ABM		11.00 Uhr mit ABM+Singk
31.03.2013 Ostersonntag	11.00 Uhr mit ABM, POS		09.30 Uhr mit ABM	
01.04.2013 Zweiter Ostertag	Familiengottesdienst zum Osterfest in Queck 10.00 Uhr, anschließendes Eiersuchen im Pfarrgarten			
07.04.2013 Quasimodogeniti	09.30 Uhr Gottesdienst	10.30 Uhr Gottesdienst		
14.04.2012 Mis. Domini	Goldene Konfirmation für die Pfarrei Queck 10.00 Uhr, Kirche Queck, mit Singkreis Queck, Posaunenchor, ABM			
21.04.2013 Jubilae	Gemeinsamer Abendgottesdienst in Sandlofs 18.30 Uhr, Kirche Sandlofs			
28.04.2013 Kantate	Vorstellung der Konfirmanden 10.00 Uhr Kirche Queck			
05.05.2013 Rogate	Konfirmation für die Pfarrei Queck 9.30 Uhr Kirche Queck, Abendmahl, Posaunenchor, Kirchenchor OW			
09.05.2013 Himmelfahrt	Gottesdienst mit Einführung der neuen Konfirmanden 10.00 Uhr Kirche Queck			
12.05.2013 Exaudi	Gottesdienst zum Stadtfeuerwehrtag in Rimbach 10.30 Uhr, Posaunenchor, Gesamtchor			
19.05.2013 Pfingsten	Gemeinsamer 12. Pfingstgottesdienst im Berngeröder Tal 11.00 Uhr, Chöre, Posaunenchor, Jagdhornbläser, Gesamtchor			
26.05.2013 Trinitatis			10.30 Uhr Gottesdienst	09.30 Uhr Gottesdienst
02.06.2013 1. n. Trinitatis	09.30 Uhr Gottesdienst	10.30 Uhr Gottesdienst		
09.06.2013 2. n. Trinitatis			09.30 Uhr Gottesdienst	10.30 Uhr Gottesdienst
16.06.2013 3. n. Trinitatis	10.30 Uhr Gottesdienst	09.30 Uhr Gottesdienst		
23.06.2013 4. n. Trinitatis			10.30 Uhr Gottesdienst	09.30 Uhr Gottesdienst
30.06.2013 5. n. Trinitatis	Familiengottesdienst z. Kindergottesdienst- u. Gemeindefest 13.00 Uhr Queck, Kirchenchor OW, Feier im Pfarrgarten, Chöre, POS			
07.07.2013 6. n. Trinitatis	Kirmesgottesdienst in Unter-Wegfurth 10.30 Uhr, Gesamtchor, Posaunenchor			
Datum	Queck	Ober-Wegfurth	Sandlofs	Rimbach

Gottesdienste in der Karwoche

Woran wir denken und wann wir feiern



Gründonnerstag

Mit Grünen bekam der Gründonnerstag erst später etwas zu tun, als man die eigentliche Bedeutung des Gründonnerstags mehr und mehr vergaß. Ursprünglich kommt Gründonnerstag von Greindonnerstag. Es war der Tag, an dem die Büsser (die "Greiner"), die am Aschermittwoch vom Abendmahl ausgeschlossen wurden, wieder zum Abendmahl zugelassen wurden.

Der Gründonnerstag erinnert an das Passahmahl, das Jesus mit seinen Jüngern gefeiert hat und bei dem er das Abendmahl eingesetzt hat.

Gründonnerstag

28.03.2013 Gottesdienst mit Abendmahl und anschließendem Essen im DGH Rimbach, 18.30 Uhr

Karfreitag

Auch wenn der Gottesdienstbesuch dem nicht entspricht: Der Karfreitag ist der höchste evangelische Feiertag. Es ist der Tag des Gedenkens an die Kreuzigung und das Sterben Jesu. Nur vom Kreuzestod Jesu her versteht sich unser Glaube und unser Leben als Christen. Der Karfreitag

wurde früher in aller Stille begangen. Vielerorts trugen die Gottesdienstbesucher an diesem Tag schwarze Kleidung, um ihre Trauer über Jesu Tod auszudrücken. Nach dem Bericht der Evangelien starb Jesus zur "neunten Stunde". Damals rechnete man die Stunden von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Jesus starb also gegen 15.00 Uhr.

Karfreitag, 29. März 2013, feiern wir Abendmahlsgottesdienste um 9.30 Uhr in Ober-Weg-furth und 11.00 Uhr in Rimbach

Karsamstag



Kruzifix in der Kirche zu Ober-Wegfurth

Auf den Karfreitag folgt der Karsamstag, der "stille Samstag". Als Tag zwischen Tod und Auferstehung ist er der Tag der Grablegung. Die Evangelien berichten, dass Jesus in dem noch unbenutzten Grab beigesetzt wurde, das Joseph von Arimathia in seinem Garten in unmittelbarer Nähe von Golgatha, der Kreuzigungsstätte, hatte aushauen lassen. (Mt. 27,60) Das Grab hatte einen niedrigen Eingang (Joh. 20,5), der mit einem Rollstein verschlossen wurde (Mk 15,46)

Ostern

Ostern ist zweifellos das älteste der christlichen Feste. Es wurde ursprünglich an jedem Sonntag begangen. „Jesus lebt. Er ist nicht tot. Er ist auferstanden!“ In diesen Jubel der ersten Osterzeugen will uns das Osterfest jedes Jahr neu mithineinnehmen. Unser ganzes Leben soll getragen sein von dieser Freude, dass der Tod, das Leid und die Traurigkeit nicht das Letzte sind - damals bei den Jüngern nicht und heute bei uns auch nicht. Die Osterbotschaft von der Auferstehung Jesu gilt von jeher als die große Zumutung für die Christenheit und die Welt.

Am ersten Ostertag, 31.03.2013, feiern wir Abendmahlsgottesdienste um 9.30 Uhr in Sandlofs und um 11.00 Uhr in Queck

Am Ostermontag, den 1. April 2013 feiern wir in Queck einen Familiengottesdienst mit anschließendem Oster-eiersuchen im Pfarrgarten.





Kruzifix aus der Kirche Ober-Wegfurth

Von Gott verlassen?

Gedanken zum Karfreitag 2013 von Kirchenpräsident Dr. Volker Jung

Es gibt Momente im Leben, in denen Menschen verzweifeln – auch an Gott. Da hilft kein Trostpflaster nach dem Motto: „Andere haben das doch auch schon überstanden.“ Und da gibt es keinen Hoffnungs-schimmer nach der Devise: „Du wirst schon sehen, dass es für irgendetwas gut war.“ Das geht mir zu schnell. Es nimmt die Wucht des Leides nicht wahr und es nimmt den Leidenden in seiner Not nicht ernst. Manchmal sind Ereignisse einfach sinnlos. Und sie bleiben dann auch trostlos.

Am deutlichsten erlebe ich das, wenn ein Kind gestorben ist. Dabei ist es egal, ob durch eine schlimme Krankheit oder einen furchtbaren Unfall. Auf die Frage nach dem Sinn gibt es dann keine wirkliche Antwort. Für die Trauer der Eltern finden sich nur schwer Worte. Auch Seelsorgerinnen und Seelsorgern bleibt da oft nur Schweigen und still zusammen zu sein.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Das sind die letzten Worte Jesu am Kreuz, wie sie im Markus- und Matthäusevangelium überliefert sind. Im Angesicht seines Todes ist Jesus allein. Es fühlt sich verlassen von dem, der ihm das Leben ge-

schenkt hat. Von dem, der ihn bisher begleitete. Nun schreit Jesus zu Gott. Doch eine Antwort bleibt aus. Es bleibt nichts, als die Hilflosigkeit auszuhalten und sie aus sich herauszuschreien.

Jesus leiht sich seine Worte dafür. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ – das ist der Anfang des 22. Psalms. Die Verse beschreiben, wie es in einem Menschen aussieht, der verzweifelt ist. „Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Knochen haben sich voneinander gelöst; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs“, heißt es dort weiter. Generationen haben diese Verse gesprochen. Jesus stellt sich in der Einsamkeit des Kreuzes in die Gemeinschaft derer, die in diesen Worten ein Bild für ihre Verzweiflung fanden.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Manchmal haben auch wir nichts anderes als diese Worte. Aber mit diesen Worten und in diesen Worten haben wir auch eine besondere Verbindung zu Jesus und in ihm zu Gott. Ihm klagen wir unser Leid und unseren Schmerz.

Ich wünsche alle Menschen, die großes Leid erfahren, dass



sie die Kraft haben, diese Worte nachzusprechen. Oder Menschen, die diese Worte stellvertretend für sie sprechen. Die Worte erklären nicht das Sinnlose, das Unverständliche. Sie beklagen es vor Gott und suchen darin zugleich Halt bei Gott. Sie suchen Halt bei Gott, der Jesus nicht im Tod ließ und ihm neues Leben schenkt. Die Worte sind, im dunkelsten Moment gesprochen, die Spur zum Licht des Ostermorgens.



„Wiedersehen“ – Grußwort voll Schmerz und Hoffnung

Alle Kirchenmitglieder erhalten vor Karfreitag und Ostern wieder einen Brief von der EKHN

Die christlichen Feiertage Karfreitag und Ostern geben dem menschlichen Leben Tiefe und Hoffnung. Auf diese ernste und zugleich fröhliche Botschaft macht die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) in diesem Frühjahr öffentlich und mit einem Schreiben an ihre Mitglieder aufmerksam. Das Schreiben, das wie bereits im Advent 2012 im Namen von Kirchenpräsident Volker Jung verschickt wird, lädt zum Nachdenken über die Bedeutung von Karfreitag und Ostern ein. Zudem weisen Banner an Kirchengebäuden, Großplakate und eine Internetseite (www.lichtblick-ostern.de) auch öffentlich auf die Feiertage hin.

Der Schlüsselbegriff der Plakate und Briefe lautet

„Wiedersehen“. Dieses alltägliche Grußwort drückt den Schmerz des Abschieds und zugleich die Hoffnung auf neues Leben aus. Somit schlägt der Schlüsselbegriff „Wiedersehen“ eine Brücke zwischen den Erfahrungen des Alltags und der Botschaft von Karfreitag und Ostern. Ihr Trost und ihre Zuversicht werden so in kleiner Münze erfahrbar und – hoffentlich - wirksam.

Karfreitag und Ostern gehören untrennbar zusammen. Karfreitag erinnert an den Tod Jesu Christi am Kreuz und an das Leiden und Sterben aller Menschen. Ostern als Fest der Auferstehung Jesu Christi feiert die Überwindung des Todes und verheißt neues Leben für alle Menschen.

Ostern ist ein fröhliches Fest.

Der Karfreitag ist ein trauriger Tag. Die christlichen Kirchen setzen sich dafür ein, den ernsten Charakter dieses Tages zu erhalten. Viele Menschen erleben selbst schmerzliches Leiden und Tod. Die Kirchen sind überzeugt: Es tut der ganzen Gesellschaft gut einen festen Tag zu haben, der solche traurige Realitäten thematisiert. Dieser Einsicht folgt auch das staatliche Feiertagsgesetz, das den Karfreitag als „stillen Feiertag“ besonders schützt.

Pfarrer Martin K. Reinel

Abblasen der Krippe

Zum 13. Mal wurde in der Quecker Kirche die Krippe abgeblasen



in der Quecker Kirche Abschied von der Krippe und vom Weihnachtsschmuck genommen.



Die Bezeichnung „Abblasen der Krippe“ hat Pfarrer Pierre Bouvain erfunden. Aber damit soll an eine alte Tradition der barocken Bläsermusik angeknüpft werden: das Stundenabblasen der Türmer. Den Türmern und Stadtpfeifern verdanken wir wichtige Werke der barocken Bläsermusik. Beim Abblasen der Stunden wurden einerseits Choräle gespielt, andererseits komponierten die Stadtpfeifer aber auch eigene Melodien. Den Gottesdienst zum Abblasen der Krippe in Queck eröffnete der Posaunenchor der Pfarrei mit einem solchen Musikstück, nämlich mit Gottfried Reiches „Sonatina“.

und ist zu einer guten Tradition geworden, an der sich alle Chöre und Organisten der Pfarrei beteiligen. So wirkten bei diesem Gottesdienst mit: Gemischter Chor Sandlofs, Männergesangverein Queck, Singkreis Queck, Kirchenchor Ober-Wegfurth, ChoRimOhr Rimbach, der Posaunenchor der Pfarrei Queck und die Organisten Christiane Fink, Elke Turba, Johannes Moogk, Jochen Grabowski (Orgel und Trompete), Mario Stucki (Orgel und Gesang) und Ellen Moogk (Gesang).



Seit dreizehn Jahren laden die Kirchengemeinden der evangelischen Pfarrei Queck am Ende des Weihnachtsfestkreises zum „Abblasen der Krippe“ ein. Mit einem musikalischen Gottesdienst wurde am 13. Januar 2013 um 18.30 Uhr

Das „Abblasen der Krippe“ fand in der Pfarrei Queck erstmals am 21. Januar 2001 statt

Tanzen im Sitzen

Frauenkreise Ober-Wegfurth und Rimbach trafen sich im Januar zum Tanzen im Sitzen



Viel Freude hatten die Frauen vom Frauenkreis Rimbach und Ober-Wegfurth, am 17. Januar 2013, mit Frau Christina Latka, die uns den Sitztanz

zeigte. Gemeinsam tanzten wir Walzer, Samba, Tango und das alles im Sitzen! (E.A.)





Jeder Mensch hat eine Vorstellung von Gott Konfirmanden fragten am 22. Januar im Unterricht nach „Gott“

Dass jeder Mensch eine andere Vorstellung von Gott hat, stellten die Konfirmanden im Januar im Konfirmandenunterricht fest. Als Einstieg in die Unterrichtseinheit malte jeder Konfirmand ein Bild zum Thema: „So stelle ich mir Gott vor.“ Die Bilder wurden miteinander verglichen und analysiert.

In einem zweiten Schritt suchten die Konfirmanden in der Bibel nach Bildern von Gott. Psalmbeter, Propheten und andere haben ihre Gotteserfahrungen mit menschlichen

Worten und in menschlichen Bildern dargestellt. Wir haben folgende Bildworte gefunden:

Psalm 84, 12: Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild.

Psalm 18,3 HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter; mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Berg meines Heiles und mein Schutz!

Psalm 103,13: Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten.

Psalm 27,1 Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem soll-

te ich mich fürchten?

Jesaja 66,13: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Diese biblischen Aussagen von Gott haben die Konfirmanden dann mit Wasserfarben und Pinsel in wirkliche Bilder umgesetzt.

Anhand von Arbeitsblättern lernten die Konfirmanden dann die Aussagen über Gott kennen, die wir Jesus Christus verdanken. In Christus offenbart sich Gott.

Die Orgelsanierungen sind abgeschlossen

Mit musikalischen Gottesdiensten Orgelsanierungen beendet

Gut drei Jahre hat die Sanierung der Orgeln in Rimbach, Ober-Wegfurth und Sandlofs gedauert, rechnet man vom ersten Schriftverkehr bis zum Abschluss der Arbeiten. Gutachten mussten eingeholt werden, Finanzierungspläne aufgestellt und Genehmigungen errungen werden, ehe die eigentlichen Arbeiten gegen Ende des letzten Jahres durchgeführt werden konnten. Die Orgelbauer aus Lich nahmen die Orgeln gänzlich auseinander. Die Pfeifenwerke kamen zur Restaurierung in die Orgelwerkstatt nach Lich. Die Dichtungen an den Orgelpfeifen wurden überarbeitet und zum Teil erneuert.

Orgelsanierung in Rimbach

In Rimbach wurden die Pedalwindlade und der Magazinbalg in Richtung Kirchenrückwand versetzt. Nach der Demontage des Pfeifenwerks entdeckten die Orgelbauer Schäden am barocken Prospekt/Gehäuse, die mit zusätzlichem Kostenaufwand behoben werden mussten. Insgesamt hat die Sanierung der Rimbacher Orgel 21.740,71 Euro gekostet. Die Landeskirche hat einen Zuschuss in Höhe von 1.900 Euro gegeben. An Spenden sind 2.902,- Euro eingegangen. Aus Rücklagen hat die Kirchengemeinde 16.938,71 Euro beigesteuert. Der Orgelsachverständige der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau hat die Sanierung am 19. Dezember 2012 geprüft und bestätigt, dass die Arbeiten „sorgfältig und qualitativ ausgeführt“ worden sind. „Klanglich konnte eine erhebliche Verbesserung erreicht und das Instrument zu einer musikalisch geschlossenen Einheit entwickelt werden.“

Sanierung der Orgel in Ober



Foto: Sigggi Stock

-Wegfurth

An der Sanierung der Ober-Wegfurth Orgel arbeiteten die Orgelbauer vom 8. Oktober bis 1. November 2012. Die Orgel erhielt einen Stimmgang und eine neue Gebläsemaschine. Die Sanierung der Orgel in Ober-Wegfurth hat 16.053,10 Euro gekostet. Die Landeskirche hat einen Zuschuss in Höhe von 1.600 Euro gegeben. An Spenden sind 4.110,50 Euro eingegangen. Aus Rücklagen musste die Kirchengemeinde 10.342,60 Euro beigesteuert. Auch diese Arbeiten wurden vom Orgelsachverständigen geprüft. Er bestätigt, dass die Arbeiten „sorgfältig und qualitativ ausgeführt“ worden sind. „Es konnte eine deutliche Verbesserung des Instrumentes erreicht werden, besonders im klanglichen Bereich.“

Orgelsanierung in Sandlofs

Die kleine Sandlofser Orgel erfuhr nach der Demontage eine Behandlung gegen Holzwürmer. Vom 5. bis 16. November wurden die Dichtungen an den Orgelpfeifen überarbeitet und zum Teil erneuert. Insgesamt hat die Sanierung der Orgel 4.879,00 Euro gekostet. Die Landeskirche hat einen Zuschuss in Höhe von 500,- Euro gegeben. An

Spenden sind 2.847,20,- Euro eingegangen. Aus Rücklagen hat die Kirchengemeinde 1.531,80 Euro beigesteuert. Obwohl der Orgelsachverständige der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau die Sanierung am 19. Dezember 2012 geprüft hat und feststellt, dass die Arbeiten „erfolgreich ausgeführt“ worden sind, zeigten sich bei der Sandlofser Orgel im Nachhinein Mängel, die im Nachhinein behoben werden mussten und noch müssen.

Die Sanierung der drei Orgeln stellte für die drei kleinen Kirchengemeinden mit ihrem bescheidenen Budget eine große Herausforderung dar. Immerhin mussten zusammen knapp 43.000 Euro aufgebracht werden. **Die Kirchenvorstände der Gemeinden danken allen, die durch ihre Spende zur Sanierung der Orgel beigetragen haben.** Fast 10.000 Euro sind an Spenden eingegangen und zeigen, dass die Gemeindeglieder ihre Orgeln wert schätzen und weiterhin gerne hören wollen. (pb)



Fotos: Hans Masuck und Pierre Bouvain

Ich war fremd - ihr habt mich aufgenommen

Beeindruckender Weltgebetstagsgottesdienst in Sandlofs

Was heißt es, die Heimat verlassen zu müssen und plötzlich „fremd“ zu sein? Diese Frage stellen sich Frauen aus



Vorstellung des Weltgebetstagslandes am 21. Februar im DGH Sandlofs

Frankreich, die den Gottesdienst zum Weltgebetstag 2013 mit dem Titel „Ich war fremd – ihr habt mich aufgenommen“ geschrieben haben. In Kirchengemeinden in über 170 Ländern der Erde gestalten Frauengruppen unterschiedlicher christlicher Konfessionen den Gottesdienst der Französischen. Am Freitag, den 1. März 2013, wurde um 19.00 Uhr in der Sandlofser Kirche und weltweit gefeiert. Mit Gebeten, Liedern und kreativer Gestaltung hatten die Frauen aus Sandlofs die Vor-

schläge aus Frankreich aufgenommen. Sie zeigten durch Texte und Aktionen: alltäglicher Rassismus und rigide Asylgesetze stehen im krassen Gegensatz zu den Worten Jesu Christi: „Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,35).

Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes lag in den Händen von Edith Brau, Elke Turba und Franziska Bernhard. Die Akkordeon- und Gitarrenmusik gab dem Gottesdienst eine besondere Note. Mancher mochte meinen, sich in den Gängen der Pariser Metro zu befinden, wo auch immer jemand Akkordeon spielt. Die Sprecherinnen hatten auch die vielen neuen Lieder eingeübt und zogen die Gemeinde mit. Es ist ja ansonsten schwer, neun oder zehn neue Lieder einfach so vom Blatt abzusingen.

Im Anschluss an den Gottesdienst gab es französische Spezialitäten für den Gaumen. Eine tolle Idee.



Musikalische Begleitung durch Edith Braun, Elke Turba und Franziska Bernhard



Gemütliches Beisammensein bei französischen Spezialitäten nach dem Gottesdienst



Konfirmation am 26. Mai 1963

Goldene Konfirmation am 14. April 2013

Jubilare werden in einem Festgottesdienst gesegnet

Vor 50 Jahren, am 26. Mai 1963, wurden in der Quecker Kirche acht Mädchen und 18 Jungen aus den Kirchengemeinden der Pfarrei Queck in einem festlichen Gottesdienst durch Pfarrer Heinrich Schwabedissen konfirmiert. Diese Konfirmation war die letzte, die Pfarrer Schwabedissen in der Pfarrei Queck vornahm. Gut 14 Tage später verließ er mit seiner Familie die Pfarrei und wurde Pfarrer in Burg-Gemünden.

Die Konfirmanden, die noch in der Pfarrei oder in der näheren Umgebung wohnen, haben zusammen mit Pfarrer Bouvain das Programm des Festtages geplant und ihre Mitkonfirmanden zum Jubiläum eingeladen. Der Tag beginnt um 10.00 Uhr

mit einem festlichen Abendmahlsgottesdienst am 14. April 2013 in der Quecker Kirche. An der musikalischen Gestaltung des Gottesdienstes beteiligen sich der Singkreis Queck und der Posaunenchor der Pfarrei. Auch die aktuellen Konfirmanden sind an diesem Gottesdienst beteiligt.

Zu der großen Konfirmandengruppe von 1963 gehören:

Aus Queck:

Edith Feick, Ursula Margot Fischer (+), Helga Katharina Kreutzer, Renate Metzler, geb. Brabetz, Elfriede Margarete Wahl, geb. Groh, Hans Jürgen Csellner, Helmut Gerbig, Karl Heinrich Steinacker, Walter Justus Karl Fink, Hans Susemichel, Fritz Quanz, Karl

Pflanz, Wilhelm Kesper

Aus Rimbach:

Erich Lachmann, Wolfgang Volk, Erhard Adam Emmerich, Herbert Dahmer

Aus Ober-Wegfurth:

Erna Margarete Schmidt, Joachim Heinrich Cwyl (+), Heinrich Steinacker

Aus Unter-Schwarz:

Helga Katharina Kraft, Helmut Karl Opfer; Wilfried Otterbein,

Aus Unter-Wegfurth

Hilde Weppler, geb. Fischer, Karl Fuchs, Hartmut Adam Weppler,

„En Parr der mächt sich net drackig, der bruch kenn Boad net.“



Erinnerungen an meine Kindheit in Queck,
1953-1963

Magdalene Lange, geb. Schwabedissen

Vor 60 Jahren, am 4. Dezember 1953, kam Heinrich Schwabedissen als Pfarrer in die Pfarrei Queck. Er versah seinen Dienst in unseren Kirchengemeinden bis zum 15. Juni 1963 und wurde danach Pfarrer in Burg-Gemünden. Magdalene Lange, geb. Schwabedissen, eine der beiden Töchter des Pfarrers, hat uns ihre Erinnerungen an die schöne Kindheit in Queck und im Quecker Pfarrhaus zum Abdruck zur Verfügung gestellt.

Ich war fünf Jahre alt, als wir Schwabedissens, meine Eltern Berta und Heinrich, meine Schwester Elisabeth und ich, mit einem großen Möbelwagen, von Hille bei Minden kommend, in Queck einzogen. Es war Dezemberbeginn, 1953 und sehr kalt. Wir waren mit dem Möbelwagen über Nacht gereist und kamen übermüdet in Queck an. Es war ein Einzug, der von Anfang an mit Schwierigkeiten verbunden war aber wir Kinder, müde von der Nachtfahrt, bekamen das nur am Rande mit.

Ein eisiger Empfang

Der Einzug war von einigen Queckern wohl vorbereitet worden, denn man hatte Wasser auf die Kirchbergstraße geschüttet und somit war es sehr glatt und der große Möbelwagen konnte nicht auf dieser Straße zum Pfarrhaus gelangen. Die Nachbarn lehnten interessiert, ich will nicht sagen „neugierig“ in den Fenstern und beobachteten das Mühen. Vaters Kommen als Pfarrer war ohnehin teilweise unerwünscht, denn der Weggang des Vorgängers (Pfr. Theodor Dunkenberger) war

von vielen bedauert und entsprechende Stimmung gegen den „Neuen“ gemacht worden.

Nach vielem hin und her durfte der Möbelwagen über Maneses Wiese zum Pfarrhaus fahren. Dort erlebten meine Eltern die nächste Überraschung: die Wohnung war noch von der zurück gebliebenen Vorgängerfamilie bezogen. Ohnehin wohnten noch mehrere Leute im Haus, Ehepaar Willmann, Familie Prenzel mit Oma Glugosch und eben die Frau des Vorgängers, Frau Paula Dunkenberger mit Joachim und Christa.

Unsere Möbelpacker organisierten noch den Umzug von Dunkenbergers Wohnzimmer nach oben, das Schlafzimmer verblieb unten. Die Küche teilten wir vorerst auch mit ihnen und nach dem Auszug von Willmanns bekamen Dunkenbergers oben eine komplette Wohnung. Meine Eltern übernahmen dann das Schlafzimmer und Elisabeth und ich hatten so unser eigenes Schlafzimmer im hinteren Teil des Hauses, der auch nicht unterkellert und somit sehr kalt war.

Ich erinnere mich an sehr kal-



Magdalene Lange, geb. Schwabedissen verlebte ihre Kindheit im Quecker Pfarrhaus

te Winter, dann wurden die Doppelfenster eingesetzt, ebenso die Balkontür und die Zwischenräume wurden mit Stroh ausgestopft. Auch wurde das Nachbarzimmer, welches unser „gutes“ Wohnzimmer war, nur zu besonderen Anlässen benutzt. Es war ein kalter Raum und in der damaligen Zeit sparte man mit Holz und Kohlen. Vor Weihnachten jedoch wurde rechtzeitig eingheizt, nach den Feiertagen blieb der Ofen wieder aus und so kam es auch einmal vor, dass der Weihnachtsbaum erst zu Ostern abgeschmückt



Das Quecker Pfarrhaus, erbaut 1904, abgerissen 1964

Das Foto wurde der Kirchengemeinde von Elisabeth und Magdalene Schwabedissen geschenkt.

wurde. (Vielleicht lag Ostern sehr früh im Jahr?)

Das große Pfarrhaus

Das Pfarrhaus war sehr groß und mit dem Garten war es für uns Kinder ein Spieleparadies. Unsere Mutter fand in dem großen Garten ihre Erfüllung. Wenn dann des Sonntags die Leute um das untere Ende des Gartens herum zur Kirche gingen und sagten: „de Parn hat aber alles schee in der Reih“, war das ein Lob von dem sie zehrte.

Meine Schwester, immer liebes Kind, wurde schon früh zur Mithilfe verdonnert! Freitags erhielt sie dann zur Belohnung eine Kugel Eis vom „Matzebäcker“.

Ich erinnere mich an Nebengebäude, wie eine kleine Scheune, daran ein Schweinestall und eine Waschküche, dahinter ein großer Holzschuppen. Irgendwann wurde Holz angeliefert, dann kam die Säge auf den Hof, das Holz wurde in Stücke gesägt und die klein gehackten Scheite wurden anschließend mit Sys-

tem aufgestapelt, denn das neue Holz musste erst ablagern.

Samstags war Badetag

Die Waschküche, ehemals Schweineküche, diente auch als Badezimmer! Samstags war Badetag. Vater heizte ein, der große Wasserkessel wurde mit Wasser gefüllt. Bald war es so weit, der Deckel

wurde vom Kessel genommen, der ganze Raum war voller Wasserdampf, die Zinkwanne wurde mit dem heißen Wasser gefüllt, kaltes Wasser zugegeben, das Fenster mit einem Vorhang verhängen und die Türe von außen verriegelt. Still lag man dann in der Wanne, hörte die Mäuse laufen, manchmal sah man auch eine und man wartete auf den Vater, damit man erlöst wurde.

Erst als alle Mitbewohner aus dem Pfarrhaus ausgezogen waren, äußerte mein Vater im Kirchenvorstand den Wunsch nach einem Badezimmer. Die Antwort war deutlich: „En Parr der mächt sich net drackig, der bruch kenn Boad net“.

Irgendwann wurde aber doch oben im Haus ein Badezimmer eingerichtet und ein Gemeinderaum. In der Zwischenzeit durften wir manchmal das himmelblaue Badezimmer bei Hirte benutzen! Ein herrliches Erlebnis!

Doch zurück zu den Anfängen in Queck.

Eine fremde Sprache



Pfarrhaus mit Nebengebäuden und Kirche in Queck, 1963

Meine Schwester Elisabeth war schon ein Schulkind und ihre ersten Erlebnisse in der Quecken Volksschule waren für sie deprimierend! Im besten Hochdeutsch fragte sie ihre Nachbarn, wie sie denn heißen. Der erste sagte „Baul“, der zweite „Hei“. Elisabeth konnte damit nichts anfangen, aber sie hatte ja mich, die kleine Schwester, das Straßenkind. Bald hatte ich „Ganzchrist“ kennen gelernt und mit ihr eine neue Sprache, die zu Hause keiner verstand und ich konnte als Dolmetsch fungieren. Mit Christel Loos, Waltraud Schul, Gisela Koch, Erika Hintz, Wolfgang Brabetz, Gerhard Döring und Werner Zaha wurde ich eingeschult.

Fernsehen bei „Erde“

„Erde Gis“ (Gisela Koch) war auch eine wertvolle Freundin für viele, denn Kochs hatten sicher als erste im Dorf einen Fernseher! „Lassie“ und „Am Fuß der blauen Berge“ waren unsere Filme. Wir wussten genau, wann diese Sendungen liefen und suchten immer rechtzeitig Gisela auf, in der Hoffnung, dass Mutter Koch den Fernseher einschaltete.

Bei meinen Stromerrunden durchs Dorf, - manch einer wird sich noch der Stimme meines Vaters erinnern, wenn er rief: M A G D A L E N E! - litt ich keinen Durst, denn vor dem Geschäft Windeknecht stand eine Pumpe. Frau Brabetz holte an ihr das nötige Wasser für ihre Schulwohnung, denn dort gab es noch keine Wasserleitung.

Nun fällt mir beim Schreiben auf, dass ich nie Fräulein!! Ankel an der Pumpe sah... Ach ja, Fräulein Ankel – aber zuerst der Bau der Wasserleitung vom Pfarrhaus zur Schule.

Bau der Wasserleitung vom Pfarrhaus zur Schule



Die Pfarrfamilie Schwabedissen vor der Eingangstür zum Quecker Pfarrhaus: Mutter Berta, Vater und Pfarrer Heinrich Schwabedissen, Elisabeth und Magdalene

Zur Schule gehörte auch ein Garten. Er war schmal und lang, oben grenzte er an den Pfarrgarten und verlief bis zur Straße. Seitlich grenzte er an „Bursch“ (Eichler) und „Ganzzeiches“ (Loos). Heute ist dort das Grundstück der „Schirrn“ (Kulturscheune). Durch diesen Garten hindurch wurde ein tiefer Graben gebuddelt, um die Leitung zu verlegen. Was man da an interessanten Dingen fand: lange Knochen, kurze Knochen und Schädel in unterschiedlichen Größen. Früher hatte es

dort einen Friedhof gegeben und respektvoll wurde mir der Ernst gegenüber diesen Reliquien eingebläut!

Der Laden von Windeknecht

Der Laden von Windeknecht war auch eine wahre Fundgrube! Mehl, Salz Zucker und andere Dinge wurden noch aus Schubladen heraus in Tüten abgewogen und was es sonst noch an seltsamen Ladenhütern gab, wurde zu Konfirmationen verschenkt. Ich bekam ein Stück Stoff, ich glaube

Blaudruck. Es reichte nicht für eine Schürze, wohl aber um unseren Kanarien-Vogelkäfig abzudecken.

Schuljahre 5-8. Im Nachhinein bewundere ich diese Lehrer, die unter besagten Bedingungen den Kindern ein gutes

Aber wann – bitteschön - sollte ich das denn essen? Ich ging doch wieder nach Hause. Also packte ich im Unterricht mein Brot aus und aß.

Mit einen 30 cm langen Holzlineal in der Hand, kam die Lehrerin von hinten und sang „vom Himmel hoch..“, o, das kannte ich und sang weiter, aber das wollte sie wohl nicht hören...

Reformationstag

Ich erinnere mich auch an den Reformationstag. Mit unseren Schulklassen gingen wir gemeinsam zum Schulgottesdienst nach Rimbach. Aus allen drei Schulen kamen wir Kinder dort zusammen. Fräulein Ankel besaß auch eine Lutherstatue, in der eine Spieluhr das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ spielte. Jedes Jahr aufs Neue stand der gute Luther in ihrem Pult und wir Kinder mussten raten, woher die Musik kam.

Hatte Fräulein Ankel ein neues Kleidungsstück, kam sie in die Kirche, denn vor dem ersten Tragen musste der Segen drauf.

Singen mit der „Parrn“

Meine Mutter hatte einen Frauenchor gegründet. An den betreffenden Übungsabenden wurden wir Mädchen frühzeitig zu Bett geschickt, denn manche Frauen kamen zeitig mit ihrem Strickstrumpf zur „Parrn“. Die große Küche, auch der Raum, der - außer Vaters Arbeitszimmer, welches auch zugleich tägliches Wohnzimmer war – regelmäßig beheizt wurde, war der Übungsraum. Der Küchentisch wurde auf den Flur gestellt, die Bänke aus dem Schuppen geholt und abgewischt, das Harmonium aus dem Studierzimmer geholt und los ging. Bedingt durch das frühe Zubettgehen, was wir nicht toll fanden, wurden wir schon sehr früh Chormitglieder. Die Frauen erzählten auch immer so interessante



Schulneulinge Oster 1954 in Queck; Magdalene Schwabedissen stehend hinten im Mittelgang mit langen Zöpfen



Schuljahr 1954/1955, 1. Klasse (1.-4.Schuljahr); Lehrerin Ankel im Hintergrund; bei den Schülerinnen dritte Reihe dritte von links Magdalene Schwabedissen

Aber zurück zu meiner Schulzeit.

Schule und Lehrer

Unsere Volksschule war eine zweiklassige Schule. Fräulein Ankel war unsere Lehrerin. In ihrer Klasse befanden sich die Schuljahre 1-4 und beim „Schullehr“ Herrn Brabetz die

Wissen vermittelt haben!

Die unmittelbare Nähe von Pfarrhaus und Schulhof ermöglichte es mir, in der Pause nach Hause zu gehen, um mein Honigbrot zu essen. Fräulein Ankel ließ mich wissen, dass ich, wie die anderen Kinder auch, mein Butterbrot mitbringen müsse.

Dinge, die zu unserer Aufklärung und Fantasie beitragen. Die Aufklärung fand zu der damaligen Zeit meist nicht im Elternhaus statt und somit war unsere Generation doch verklemmt. Dabei erinnere ich mich an Ittels E. und Druschels Gis, die im Textilgeschäft Christ einkaufen wollten, und sich schämten, die Bezeichnung des gewünschten Artikels zu benennen. Sie kicherten bis eine von ihnen den Mut aufbrachte und das Wort „Dizegestibber“ ausstieß.

Taufen in den Häusern

Babys wurden meist nicht in der Kirche, sondern am Sonntag Nachmittag zu Hause, in



Berta Schwabedissen am Harmonium

oft überheizten Schlafzimmern getauft, denn so ein kleines Heidenkind durfte ja vor der Taufe nicht nach draußen.

Die Hebamme aus dem Hause „Ittels“, eine mollige Frau in dicke Tracht gewandet, hielt das Bobbelchen zur Taufe. Ich erinnere mich, dass dann die gesamte Familie Schwabedissen mitging, denn Mutter musste die Lieder anstimmen, da unser Vater so unmusikalisch war, wie Mutter behauptete. Wir Kinder hatten auch unsere Aufgabe, denn wir mussten zur feierlichen Gestaltung mit dem Lied „Weil ich Jesu Schäfflein bin“ beitragen.

Auch bei verschiedenen Altengeburtstagen sangen wir „Paschkeng“ ein Lied zur „allgemeinen Erbauung“: „Ja,



Goldene Konfirmation 1962 mit Pfarrer Schwabedissen

ich will euch tragen, bis zum Alter hin, und ihr sollt einst sagen, dass ich gnädig bin“, so erscholl es aus unseren Kehlen.

Goldene Konfirmationen

Goldene Konfirmationsfeiern, die auch damals schon im Saal Sippel stattfanden, wurden von uns ebenfalls mit Flöten und Geigenmusik festlich begleitet.

Ein echter Osterhase

Zu Ostern kam der Osterhase, damals wie heute. Heute sind es die Eltern, die die Eier verstecken, aber damals war das anders. Elisabeth und mir war ja auch schon mal der Aufklärungsgedanke gekommen, bis wir zum „Hasholen“ zu „Mäadches“ kamen. Da saß doch tatsächlich im Tischlerschuppen ein Hase auf den Eiern! Unser Kinderglaube war wieder hergestellt.

Dann kam das nächste große Fest, Pfingsten! Es wurde gepfingstet mit hartgekochten Eiern und Wackelpudding. Mechels hatten eine herrliche Scheune. Über zwei gewaltige Balken waren Ketten geschlungen, darin eine dicke

Bohle gelegt. Die Scheune wurde mit Birkenlaub und bunten Bändern geschmückt, auf einen Tisch unsere Köstlichkeiten, wie Bluna, gekochte Eier, Puddings, gestellt und dann wurde geschaukelt. Wir saßen auf der Bohle, rutschten hin und her, an den Enden standen zwei Personen und „zwickten“ bis uns fast schwindlig wurde, war das schön!!! (Für Nichtquecker: zwicken heißt Anschwung geben. Zwischendurch stärkten wir uns mit den mitgebrachten Essvorräten.

Das Läuten der Sturmglocke

Unsere schöne Quecken Kirche hatte damals noch das besondere Gestühl für die gräflichen Hoheiten und Paschs. Der Graf, von Schlitz war auch Patron der Kirchengemeinde. Dieses besondere Gestühl waren abgegrenzte Ställchen mit Schiebefenster. So konnten Kinder, von der Gemeinde unbesehen Blödsinn machen, während andere Kinder brav sein mussten.

Eines Sonntags, ich sollte zum Kindergottesdienst gehen während meine Schwester mit Mutter zur Kirche durfte, donnerte es schon in der Ferne.



Innenraum der Quecker Kirche, 1962

Zu Beginn des Gottesdienstes schlupfte ich aber doch in das Ställchen, zu Mutters Unmut. Das Donnern wurde lauter, es blitzte und krachte. Vater stand auf der Kanzel und predigte. Dann hörten wir Stimmen im Turm, das Geläut setzte ein. Im Dorf dachte man, es sei das „Zeichen“, das so genannte Vaterunser Geläut. Vater eilte in den Turm und schwang selber das Sturmgeläut, denn der Blitz hatte eingeschlagen und der Hof von Droh's brannte ab. Damals gab es noch keine Sirenen. Vater betete zum Abschluss, der Gottesdienst war damit abrupt beendet.

Vom Turm aus musste auch der Blasebalg für die Orgel getreten werden. Ich habe aber damit keine Dummheiten gemacht.

Den Sonntag einläuten

Wenn aber samstags „Berbe Vater“ (Kirchendiener Johannes Döring) den Sonntag einläutete, dann war ich oft dabei. Die Glocken wurden noch an Seilen gezogen und so das Geläut in Gang gesetzt. Das Anhalten der Großen Glocke war stets eine Gaudi, immer wieder wurde man an dem Seil hochgezogen bis die Glo-

cke endlich zum Stillstand kam.

Hochzeit mit Hindernissen

Sehr oft waren wir Kinder bei Manse Christel und Hans und lugten in den Pferdestall. Hans war ein Pferdenarr und liebte seine wunderschönen Tiere sehr. Bei der Hochzeit von Christel und Hans war der Bräutigam überhaupt nicht recht bei der Sache! Der Grund war die baldige Niederkunft seiner Lieblingsstute. Als dann auch noch bei der Trauung Unruhe aufkam und „Manse Karl“, Christels Vater, aus der Kirche gerufen wurde, war an eine Konzentration bei Hans nicht mehr zu denken.

Als nun „Manse Karl“ nach geraumer Zeit die Kirche wieder betrat, ging er zum Bräutigam klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Hans, es a Stutfohle sodann konnte die Trauung fortgesetzt werden.

(Schluss folgt in der Mai-Ausgabe des Gemeindebriefes)



Die große Quecker Glocke
(gegossen 1950)

„Kein Besuch ist wie der andere.“ Die „grünen Damen“ im Dekanat Vogelsberg

Bärbel Kimpel aus Angersbach wurde 1977 eine Grüne Dame. Gemeinsam mit einigen Frauen aus den verschiedenen Frauenkreisen des ehemaligen Dekanats Lauterbach war die damals 41-Jährige der Aufforderung von Elisabeth Klaus zur Mitarbeit im Krankenbesuchsdienst gefolgt. Die Gruppe der Grünen Damen wurde gegründet. Beim Jahrestreffen der Grünen Damen am 14. Januar 2013 hat Bärbel Kimpel ihre Arbeitskleidung, den hellgrünen Kittel, abgegeben. Sie wurde aus ihrem Ehrenamt als Grüne Dame verabschiedet.



Bärbel Kimpel aus Angersbach (rechts) wird von Ursel Pfeil, der Leiterin der Grünen Damen im Dekanat Vogelsberg (links), beim Jahrestreffen verabschiedet.

35 Jahre lang hatte sich Bärbel Kimpel alle zwei Wochen von ihrem Mann Erich ins Eichhof-Krankenhaus fahren lassen, um ihren Stationsdienst als Grüne Dame zu leisten. „Am Anfang ging das nur, wenn mein Mann seinen freien Tag hatte. Denn in den paar Stunden, in denen ich weg war, hat er sich um seine pflegebedürftige Mutter gekümmert“, erklärt die 76-Jährige.

Sie habe immer Krankenschwester werden wollen, begründet sie ihre Motivation, einen großen Teil ihrer freien Zeit am Krankenbett fremder Menschen zu verbringen. „Im

Grunde hat es mich schon als Kind in diese Richtung gezogen, doch die Ausbildung war damals viel zu teuer“, bedauert Bärbel Kimpel, die stattdessen eine Ausbildung zum Kaufmann gemacht hat. Zwei Jahrzehnte widmete sie sich dann der Pflege ihrer Schwiegermutter und später ihrer Mutter und zog drei Kinder groß – ein Leben für die Familie.

Grüne Dame sein, das hat Bärbel Kimpels Leben geprägt. Sich Woche für Woche neu aufmachen, mutig an die Türen der Krankenzimmer klopfen und eintreten. „Sie wissen nie, was hinter der Tür ist. Es ist immer wieder neu und kein Besuch ist wie der andere.“ Bewegend sei die Begegnung mit der Vogelsberger Bäuerin gewesen, die plötzlich pflegebedürftig geworden war. Weinend habe die alte Frau auf ihrem Krankenbett gesessen, neben sich eine Reisetasche für den Einzug ins Altenheim. Kein Familienmitglied hatte sich Zeit genommen, um sie ins Heim zu begleiten. „Da habe ich sie getröstet, ihre Hand gehalten und mit ihr gewartet bis das Taxi kam.“ Auch an die blinde Frau aus Berlin erinnert sich die Grüne Dame: „Sie kam während ihrer Kur nach Lauterbach ins Krankenhaus und weil damals das Telefonieren mit dem Sohn in Berlin so teuer war, hat sie mir Briefe an ihren Sohn diktiert. Auch seine Antworten habe ich ihr vorgelesen.“

Manchmal sagt sie in einem Zimmer nur „Guten Morgen“ und geht wieder, wenn niemand etwas braucht und manchmal sitzt sie auch eine halbe Stunde an einem Bett. Dabei gehe es in den Gesprächen nicht um gute Ratschläge, klärt die ehrenamtliche

Seelsorgerin auf. „Alles was wir den Menschen bringen, ist unsere Zeit und unser offenes Ohr. Es ist ein Geben und Nehmen. Oft bin ich die Beschenkte, wenn ich das Zimmer verlasse.“ Ganze Familiengeschichten habe sie schon

Offen für Andere Grüne Damen im Dekanat Vogelsberg

Im Dekanat Vogelsberg engagieren sich derzeit 22 Grüne Damen als geduldige Zuhörerinnen für Patienten und Senioren. Drei davon tun ihren Dienst im Pflegeheim. Die anderen besuchen reihum die verschiedenen Stationen des Eichhof-Krankenhauses, besorgen Wege für die Patienten und laden zur Mittwochs-Andacht ein. Jede hat ihre eigenen festen Zeiten in der Woche, meistens vormittags zwischen 9 und 12 Uhr. Sie sind für diesen Dienst geschult und stehen unter Schweigepflicht.

Die Grünen Damen suchen jederzeit interessierte Frauen und Männer zur ehrenamtlichen Mitarbeit für einen Vormittag in der Woche oder alle zwei Wochen. „Offen für Andere sollte man sein und zuhören können.“, lautet die knappe Beschreibung der Anforderungen. Die Grünen Damen wissen aus Erfahrung: „Die Begegnungen mit den Kranken und ihren Angehörigen macht uns selbst zu dankbaren Menschen und lehrt uns fürs Leben.“

Interessenten können sich bei Ursel Pfeil unter 06643-7773 melden.



1566 Stunden ehrenamtlicher Einsatz im vergangenen Jahr - Die Grünen Damen gemeinsam mit den Büchereidamen des Eichhof-Krankenhauses.

einen Witz nach dem anderen. Da gibt es dann ordentlich was zu lachen am Krankenbett.“ Zugegeben, ein bisschen Wehmut sei schon dabei, aber sie blicke vor allem dankbar auf die vielen Begegnungen zurück. „Ich habe gesehen und miterlebt, wie viele Menschen ihre Krankheit tragen oder ertragen. Nun höre ich auf, weil meine eigene Gesundheit es nicht mehr mitmacht.“ Dann lächelt Bärbel Kimpel versonnen: „Ich will ja auch den Jüngeren das Feld überlassen.“

Text und Bilder: Michaela Scharff

erzählt bekommen. „Das ist immer sehr interessant. Wenn die Männer erst einmal ins

Reden kommen, dann erzählen sie einem die tollsten Geschichten und manchmal auch



Spangenberg Kleidersammlung vom 18. bis 23. März 2013



Vom 18. bis 23. März 2013 führt das Spangenberg-Sozialwerk in der Pfarrei Queck wieder eine Kleidersammlung durch. Gesammelt wird noch tragbare und weiterverwendbare Damen-, Herren und Kinderkleidung, Unterwäsche, Bettwäsche usw.. Schuhe sollten paarweise gebündelt werden.

Die Sachen können **täglich jeweils von 16 bis 18.00 Uhr** an folgenden Stellen abgegeben werden:

Queck:

Garage des Pfarrhauses

Rimbach:

Willi Welker, Rimbacher Str. 35

Ober-Wegfurth:

Ulrich Hühn, Niederaulaer Straße 7

Unter-Wegfurth:

Werner Muhl, Niederjossaer Straße 32

Unter-Schwarz:

Hans Lips, Richthofer Str. 8

Die Sammlung findet nur in der angegebenen Zeit statt.



Freud und Leid

Aus dem Kirchenbuch der Pfarrei Queck



Bestattungen

Katharine Block
geb. Pfifferling
27.09.1938 - 03.12.2012
Sandlofs, Wiesenweg 1

*Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.
Hebräer 13,8*

Ewald Friesen
03.01.1930 - 12.01.2013
Sandlofs, Am Buchgraben 7

Wilhelm Drechsler
22.09.1931 - 14.01.2013
Rimbach, Auf dem Rasen 3

*Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.
Hebräer 13,14*

Robert Jost
18.08.1958 - 30.01.2013
Ober-Wegfurth, Roter Weg 3

*Zuletzt: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.
Epheser 6,10*



Taufen

Enni Trabes
Sandlofs, Hutzdorfer Str. 18
Eltern: Andreas Trabes und Cornelia, geb. Nieland
geboren am 07.07.2012
getauft am 09.12.2012 in der evang. Kirche zu Sandlofs

Taufspruch:
*Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.
Psalm 139,5*

Louis Hartwig
Bad Salzschlirf, Schlitzer Str. 2
Eltern: Simon Hartwig und Sarah, geb. Rübenstahl
geboren am 02.06.2012
getauft am 25.12.2012 in der evang. Kirche zu Queck

Taufspruch:
*Behüte mich wie einen Augapfel im Auge, beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel.
Psalm 17,8*

Bennet Schlitt
Sandlofs, Kirchweg 3
Eltern: Patrick Schlitt und Jennifer Ziegler
geboren am 16.08.2012
getauft am 24.02.2013 in der evang. Kirche zu Sandlofs

Taufspruch:
*Denn Weisheit wird in dein Herz eingehen, und Erkenntnis wird deiner Seele lieblich sein, Besonnenheit wird dich bewahren und Einsicht dich behüten.
Sprüche 2,10+11*

Taufbecken mit Johannes dem Täufer, Ober-Wegfurth

Foto: Pierre Bouvain

Pfarrei Queck



Fon 06642-275
Fax 06642-918680
Mobil 0160 - 980 414 06

@ pierre.bouvain@t-online.de

Evangelisches Pfarramt
Hinter der Pfarr 2
OT Queck
36110 SCHLITZ

Homepage
www.queck-evangelisch.de

Spendenkonto

Kollektenkasse Pfarrei Queck
Konto- Nr.: 370 105 430
BLZ: 518 500 79
Sparkasse Oberhessen

A. Gluck-Stiftung

Konto- Nr.: 270 212 80
BLZ: 518 500 79
Sparkasse Oberhessen

Pfarrbüro



Sie brauchen einen Patenschein, Kopien, Gottesdiensttermine oder sonst irgend eine Information?
Im Pfarrbüro gibt Ihnen Karin Diehl dienstags von 10.00 bis 12.00 Uhr gerne und sofort Auskunft.

Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinden Queck, Rimbach, Ober-Wegfurth u. Sandlofs

Layout: Pfarrer Pierre Bouvain
Druck: Parzeller Druck, Fulda
Auflage: 700 Stück

Der Gemeindebrief erscheint viermal im Jahr und wird kostenlos durch die Konfirmanden verteilt.

Rudi Schnurr



Der Quecker Kirchenkater

Irgendetwas tut sich in der Quecker Kirche. Schon seit Tagen beobachte ich das Geschehen sehr interessiert, kann mir aber noch keinen Reim darauf machen. Seit gut zwei Wochen kommen alle Organisten der Pfarrei fast täglich zur Kirche. Sie bringen Notenhefte mit und dann höre ich, dass in der Kirche Orgelmusik erklingt. Die planen irgendetwas. Das Abblasen der Krippe kann es nicht sein, denn das hatten wir ja schon Anfang des Jahres. Aber es ist ungewöhnlich, dass morgens, mittags und manchmal auch abends an der Orgel geübt wird. Soll irgendein besonderer Gottesdienst vorbereitet werden? Gibt es ein Jubiläum mit viel Orgelmusik zu feiern? Ich wüsste gerne, was das Üben soll - aber ich kann mir das nicht erklären. Manche Musiker sagen ja, dass Üben nur etwas für Anfänger sei. Aber unsere Organisten sind doch alles gestandene und im Dienst erprobte Leu-

ch werde weiter Au- und Ohren aufhalten. So schnell entgeht mir nichts. Möglicherweise kann ich schon bald berichten.

Euer Rudi



Sammeln Sie den Gemeindebrief. Sie erhalten damit über die Jahre hinweg eine Chronik Ihrer evangelischen Kirchengemeinden in der Pfarrei Queck.

Adressenaufkleber



Terminkalender Was ist wann und wo im Jahr 2013

28.03.2013

Abendmahlsgottesdienst zum Gründonnerstag mit anschließendem Essen, 18.30 Uhr, DGH Rimbach

01.04.2013

Familiengottesdienst am Zweiten Ostertag mit Eiersuchen im Quecker Pfarrgarten, Kirche Queck, 10.00 Uhr

14.04.2013

Goldene Konfirmation, 10.00 Uhr, Kirche Queck, Singkreis Queck

19.-21.04.2013

Konfirmandenfreizeit zur Vorbereitung des Vorstellungsgottesdienstes

28.04.2013

Gottesdienst mit Vorstellung der Konfirmanden, 10.00 Uhr, Kirche Queck

05.05.2013

Konfirmation in der Pfarrei Queck, 9.30 Uhr, Kirche Queck

09.05.2013

Einführung der neuen Konfirmanden am Himmelfahrtstag Kirche Queck, 9.30 Uhr

12.05.2013

Gottesdienst zum Stadtfeuerwehrtag in Rimbach, 10.30 Uhr

19.05.2013

Pfingstsonntag: Waldgottesdienst Berngerod, 11.00 Uhr

27.06.2013

Ausflug der Frauenkreise

30.06.2013

Kindergottesdienst- und Gemeindefest, alle Chöre
Familiengottesdienst 13.00 Uhr und Feier im Pfarrgarten

07.07.2013

Kirmesgottesdienst in Unterwegfurth, 10.30 Uhr

25.08.2013

Schlitzerlandgottesdienst auf dem Sengersberg

08.09.2013

Orgelherbst: Musikalische Vesper in Rimbach, 18.30 Uhr

14. und 15. September 2013

Kinder- und Konfirmandenwochenende

22.09.2013

Orgelherbst: Musikalische Vesper in Queck, 18.30 Uhr

29.09.2013

Familiengottesdienst zum Erntedankfest, Queck, 10.00 Uhr

06.10.2013 Gottesdienst zum Erntedankfest in Sandlofs

14.00 Uhr mit anschließendem Kaffeetrinken

13.10.2013

Gottesdienst mit dem Obst- und Gartenbauverein Rimbach



Aktuelle Informationen über die Pfarrei Queck erhalten Sie auf unserer Homepage:

www.queck-evangelisch.de